

Das Filialdorf Kleinrückerswalde

liegt $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Annaberg mit 250 Einwohnern und jährlich 3 Trauungen, 18 Taufen, 12 Leichen und 404 Kommunikanten. Es ist viel älter als Annaberg und hieß sonst Ruckerswalde und gehörte vor 1400 zur Herrschaft Palberg, dann kurze Zeit zu Wolkenstein, 1414 zu Meißen, dann dem Stadtrathe zu Annaberg, und seit 1570 zum königlichen Mühlenamte.

Als Parochie war es sonst sehr bedeutend, denn es waren hierher Frohnau, Häuersdorf (Beiersdorf), Wisdorf, der Sauwald und die große Mühle eingepfarrt. Nach Annaberg's Erbauung aber wurde die ganze Parochie zu Annaberg, laut Rathsvergleich von 1506 und bischöflicher Confirmation von 1514 geschlagen, und der Gottesdienst vom ersten Diakonus versehen. Da dieß aber Nachts bei verschlossener Stadt in Nothfällen zu unbequem war, verlangten von den Visitatoren 1540 „die von Rückerswalde einen eignen Pfarrer zu haben“ und ward das hiesige Pfarramt 1555 dem Hospitalprediger übertragen. Der erste ka-

tholische Pfarrer in Annaberg, Gutfäs, war zuvor Pfarrer in Rückerswalde.

Die Kirche soll seit 1414 stehen; sie liegt ziemlich in der Mitte des Dorfes und wurde 1728 bedeutend renovirt. Außer Altargefäßen und Altar- und Kanzelbekleidungen, welche fromme Geber schenkten, besitzt sie noch ein Legat von 500 Thln., das vor 10 Jahren ein hiesiges Kirchkind vermachte.

Schulmeister, unter königl. Collatur, aus der frühern Zeit sind nicht bekannt. Zu Anfang vorigen Jahrhunderts war es Christoph Barth, stud. theol., der sich nach seiner Emeritirung selbst entleibte. Carl Christoph Vogel, aus Granzahl, von 1769—1804. Carl Gottlob Flemming, aus Granzahl, bis 1812. Carl Heinr. Gündel, in Schneeberg 1772 geboren, bis 1828. Joh. Gottlieb Riehmmer, zuvor Kinderlehrer bei Dresden.

Die Schülerzahl ist 28 Knaben, 35 Mädchen.

B ä r n s b a c h,

auch Bernsbach geschrieben, liegt $\frac{1}{2}$ Stunden westlich von Grünhain, unfern dem nordöstlich höher gebreiteten Spiegelwalde, wo, Steuererlaß zu erhalten, die Commun einen Forstbesitz an den Kurfürst Johann Georg I. unentgeltlich abtrat, dessen Werth man schon vor 120 Jahren über eine Tonne Gold schätzte. Bei einer halben Stunde sich bergaufwärts ziehend, hat der Ort auch auf seinen niedrigsten Punkten eine kalte, und auf seinen, gegen 300 Ellen höhern eine sehr rauhe Lage, die übrigens mehrfache schöne Fernsichten gewährt. Die dasigen, 148 Häuser inne habenden, 1390 Einwohner verfertigen viele Blechwaare, vorzüglich Löffel, und Klöppeln Spizen, welche 1716 für die feinsten des Erzgebirgs galten. Ein vor 200 und mehr Jahren hier Geborner, Namens Stieler, machte, die Cantorstelle in Zwickau begleitend, als großer Componist sich berühmt. Seit 1813 verwaltet die Ortschaft die Lehrer Chr. Fr. Ficker, geb. 1771 zu Grünhain; demselben wurde 1837

beigelegt der Hülflehrer Fr. W. König, geb. 1817 zu Plauen.

Die Kirche war bis 1691 Filial von Beierfeld; von 1735 an fungirte an derselben, Anfangs als Substitut, M. Johann Gottfr. Wild; 1825 trat hier in das volle Pfarramt, nachdem er seit 1818 Substitut gewesen, der Pastor Fr. A. E. Ficker, geb. 1785 in Raschau, demselben wurde 1835 zur Seite gesetzt der Pastor substitutus F. H. Krenkel, geb. 1805 in Lichtentanne.

Hierher gefircht und geschult sind

7 Häuser von Oberpfannenstiel, welche 65 Bewohner enthalten.

G r ü n h a i n,

früher Brunenheim, liegt eine starke Stunde nördlich von Schwarzenberg in einer dem Osvaldbache ostwärts zugeneigten Vertiefung, umgeben von waldiger, zum Theil auch mooriger, rauher Gebirgsgegend, unter deren Höhen der südöstlich $\frac{1}{2}$ Stunden ferne Fürstenberg auszuzeichnen ist, indem an dessen Abhänge der Altenburger Prinz Albert aus der Gewalt des Kunz von Kaufungen, am 9. Juli 1455, befreit worden sein soll; worauf bezüglich, in Gegenwart vieler tausend Zuschauer, ein Granit-Obelisk am 8. Juli 1822 daselbst feierlich errichtet wurde. Auf der Zeit, in welcher Grünhain begonnen, liegt undurchdringliches Dunkel; es läßt sich weder widerlegen, noch erweisen, daß ein burggräflich Meißener Vasall von Uttenhof die dem St. Nicolaus geweihte Kirche erbauet, und da er dieselbe von zahlreichen Wallfahrern besucht gesehen, 1150 ein kleines Klosterchen hinzugefügt hätte. Ein hier geblühetes Cistercienser-Kloster, welches nach und nach sich so bereicherte, daß es, unter Anderm, fünf Städte besaß, war wahrscheinlich vom Meißener Burggraf Meinher II., als Grafen von Hartenstein, 1240 gegründet, oder in dieser Zeit von demselben durch ausgezeichnete Dotirungen bedacht worden; 1429 richteten in diesem Kloster, wie im ganzen Orte, die Hussiten durch Feuer und Schwert große Zerstörung an; 1455 befand sich, unter dem Abte Liborius, Kunz von Kaufungen einige Tage als Gefangener in dem Kloster; 1464 verfiel das Kloster, wegen Hinneigung zu Hussens Lehrlagen, in den Bann, welchen der Papst 1469 wieder aufhob, worauf das Kloster vorzüglich durch seine Bergwerke viel gewann, und aus schwerem Silber die 12 Apostel gießen ließ. Das hiesige Stadtwappen, ein Papagei, existirt seit 1475, der Abt Johann Funke gab dasselbe. Ob der Ort, der früher schon Brauberechtigte unter seinen Bewohnern zählte, von da an erst Stadtgerechtigkeit erhalten oder bereits gehabt, läßt sich nicht ergründen. 1522 entwichen 16 der Lutherlehre huldigende Mönche; das übrigens dem

Papste treue Kloster wurde 1528 von rebellischen Bauern aus Reinsdorf und Mülsen geplündert. 1529 erfolgte unter Kurfürst Johann eine Visitation des Klosters, und dem Abte Johann Göpfert wurde befohlen, seine Köchin entweder zu heirathen oder dieselbe zu entfernen. 1536 emigrirten die Mönche nach Raaben, Urkunden und Schätze mit sich nehmend; der Abt aber überließ das verwüstete Kloster und dessen — das Amt Grünhain fortan genannten — Gerichtsprengel dem Kurfürsten, bewohnte sein schönes Freihaus in Schlettau, trat 1539 zum Lutherthum, verehelichte sich, und genoss, bis er 1548 verstarb, eine gute Pension. Die Abte hatten, so wie zu Zwickau und Schlettau, in Grünhain einen Schöfer gehalten; der nun in Grünhain beamtete kurfürstliche Schöfer ließ die Steine des verwüsteten Klosters zum Baue der Bürgerhäuser verwenden, und gab 1546 aus der verödeten Klosterkirche Orgel, Glocken, Fenster etc. an die Stadtkirche ab; das noch vorhandene Amtshaus, an welches mit seinen alten Mauern der Klostergarten stößt, ist der Ueberrest des Klostergebäudes. 1547 fiel, von Commotau her, der kaiserliche Obrist Gensseff hier feindlich ein; am 25. Febr. 1553 erlitt die Stadt einen Hauptbrand, der die Kirche mit verschlang. 1632, am 8. Novr., richteten die Kaiserlichen durch Feuer großen Schaden an und tödteten viele Bewohner; am 7. Juni 1719 legten die Flammen 40 Häuser, worunter das Rathhaus und die Brauerei waren, in Asche; im Jahre 1772 herrschte große Hungersnoth. 1802 wurde die Kirche durch Blitz stark beschädigt. 1807 fand abermals ein großer Brand statt, bei welchem die seit 1559 gestandene Kirche, so wie eine 1770 neubauete schöne Schule, in Asche sanken; die Einweihung der gegenwärtigen geschmackvoll gebauten Kirche erfolgte am 25. Octbr. 1812.

Das innerhalb eines vierstündigen Umkreises von 16 Städten benachbarte Grünhain zählte 1836 in 167 Häusern 1389 Bewohner; der sehr unergiebigte Feldbau ist meist